

GEMEINDEBRIEF

Evangelische Kirchengemeinde
Memmelsdorf-Lichteneiche
Juli – Oktober 2022

Wenn der
Wind der Veränderung
weht,
bauen die einen
Mauern,
die anderen
Windmühlen
(aus China)





Inhaltsverzeichnis	
Editorial:	2
Andacht:	3
Dekanatsentwicklung	
Unsere Gemeinde	5
Kirchgeld 2022	12
Herbstsammlung	13
Zum Herausnehmen:	
Gottesdienstplan	14
Zu den Gottesdiensten:	
Allgemeines	16
Kindergottesdiensttermine.....	16
Taufgottesdiensttermine.....	16
Krabbelgruppe.....	16
Frauenfrühstück	17
Seniorenkreis.....	17
Herzlichen Dank und herzlich Willkommen.....	17
Neue Reihe: Was macht eigentlich... Der Webmaster	
Wolfgang Weinke	18
Aus der Partnerdiözese Meru	20
Eine Woche ohne Plastik	21
Fairtrade:	
Interview mit Andreas Schneider (katholischer Theologe).....	22
Auszug aus der Predigt zum fairtrade Gottesdienst	25
Impressum	27
Wir sind für Sie da	27
Kinderseite	28

Was treibt jemanden an sich zu engagieren? Auf diese und andere Fragen werden Personen antworten, die sich für unserer Gemeinde einsetzen. Sie werden vorgestellt in der neuen Reihe: "Was macht eigentlich....?" Das erste Interview führte Tanja Nüßlein mit dem Webmaster Wolfgang Weinke und Sie dürfen sich auf interessante, überraschende Antworten freuen. Digital präsent zu sein, war für die Gemeinde eine Veränderung gewesen, die sich in Coronazeiten ausgezahlt hat. Wie Wolfgang Blöcker im Beitrag über die Dekanatsentwicklung ausgeführt hat, wird sich Vieles wandeln. Es liegt an jedem Einzelnen das über sich ergehen zu lassen oder aktiv mitzuwirken. Wo sehen wir, sehe ich, für die Gemeinde neue, gute Möglichkeiten?

Und dass es möglich ist an dem Prozess teilzunehmen, zeigt das Interview über den fairen Handel, die Predigt über fairtrade oder das Resumee über die Woche ohne Plastik und natürlich zeigen es die Ehrenamtlichen in der Gemeinde.

Silvia Daniel

Foto auf Seite 1:
Bild oben: „Der Geist des Herrn durchströmt das Weltall“, Mosaik in der Himmelfahrtskirche
Lichteneiche von Johann Helmut Schmidt-Rednitz.
Foto: Rudolf Daniel

Liebe Gemeindeglieder,

zur Zeit werden in unseren Kirchengemeinden viele Kinder getauft. Eltern kommen mit ihren Familien in unsere Taufgottesdienste und freuen sich auf die Taufe ihrer Kinder.

Schon immer stellen sich für mich (neu) die Fragen: Was sage ich den Anwesenden anlässlich der Taufe, was will ich ihnen „mitgeben“? Was wünsche ich den Kindern, die getauft werden?

Diese zwei Fragen stehen für mich umso mehr im Raum in Zeiten von Corona und dem Krieg Russland – Ukraine. Wir leben mit unseren Ängsten und Sorgen. Wie soll die Welt ausschauen, in die wir – jung und alt – weiter hineinleben? Wie will ich leben? Was möchte ich für mein Kind, meine Kinder?

Was haben Pipi Langstrumpf, Michel aus Lönneberga und die Kinder aus Bullerbü gemeinsam?

In diesem Zusammenhang eine Frage an Sie, die Sie diese Zeilen nun lesen. Was haben Pipi Langstrumpf, Michel aus Lönneberga und die Kinder aus Bullerbü gemeinsam? Und – wissen Sie die Antwort? Diese drei Geschichten haben gemeinsam, dass sie von der schwedischen Kinder- und Jugendbuchautorin Astrid Lindgren (1907 -2002) geschrieben wurden. Alle ihre Geschichten sind für mich jedoch, für uns alle, lesens- und bedenkenswert. Es geht darum, wie Kinder ihr Leben (er) leben. Aber für mich geht es nicht nur um die Kinder, sondern auch darum, wie Menschen überhaupt gut miteinander leben



können. Sicher, in der Bibel steht nichts über Astrid Lindgren und ihre Bücher. Und doch – was in der Bibel über Gott und Mensch und ein gelungenes Zusammenleben von Menschen gesagt wird, finden wir meines Erachtens in ihren Büchern wieder. Astrid Lindgren hat aber nicht nur Bücher geschrieben. 1978 ist ihr der Friedenspreis des deutschen Buchhandels in der Frankfurter Paulskirche verliehen worden. Und anlässlich dieser Verleihung hat sie eine Rede gehalten, die ich gerade auch in unserer heutigen Zeit, inmitten von Krieg, bemerkenswert finde. Ich möchte aus dieser Rede einen kleinen Ausschnitt zitieren:

Die jetzt Kinder sind, werden ja einst die Geschäfte unserer Welt übernehmen, sofern dann noch etwas von ihr übrig ist. Sie sind es, die über Krieg und Frieden bestimmen werden, und darüber, in was für einer Gesellschaft sie leben wollen. Eine Kind, das von seinen Eltern liebevoll behandelt wird und das seine Eltern liebt, gewinnt dadurch ein liebevolles Verhältnis zu sei-

Andacht

ner Umwelt und bewahrt diese Grundeinstellung sein Leben lang. Und das ist auch dann gut, wenn das Kind später nicht zu denen gehört, die das Schicksal der Welt lenken. Sollte das Kind aber wider Erwarten eines Tages doch zu diesen Mächtigen gehören, dann ist es für uns alle ein Glück, wenn seine Grundhaltung durch Liebe geprägt worden ist und nicht durch Gewalt.

Ich wünsche den Kindern, die getauft werden, dass sie in eine Welt hineinwachsen, die von Liebe, Frieden, Respekt und Toleranz geprägt ist. Eine Welt, in der sich der fried- und liebevolle Geist Jesu Christi durch die Menschen ausweitet.

Ich wünsche den Eltern, PatInnen usw., eigentlich uns allen, dass wir dies an unsere Kinder, an alle Menschen weitergeben.

Ich wünsche den MachthaberInnen dieser Welt, dass sie sich darauf besinnen, auch wenn es verschüttet sein sollte, dass auch sie Sehnsucht nach Liebe, Heimat und Geborgenheit als Kind in sich getragen haben und eigentlich doch immer noch in sich tragen – liebevoll in den Arm genommen zu werden, angenommen zu sein, angstfrei zu leben – eben in Frieden mit sich und den anderen Menschen.



ev. Gemeindebrief;
Grafik: Pfeffer; 2020/2

Ich wünsche uns für unser aller Zusammenleben auf dieser Welt, über die Grenzen hinweg, ein Leben in Frieden, das von Liebe und nicht von Gewalt geprägt ist. Wie heißt es in Matthäus 5,9?
Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Und in diesem Sinn. Wie hat es schon vor langer Zeit die Karmelitin und Mystikerin Teresa von Avila (1515 – 1582) ausgedrückt?

*Christus hat keine Hände auf Erden, aber eure,
Christus hat keine Füße auf Erden, aber eure,
euer sind die Augen, durch die Christi Erbarmen in die Welt hinausschauen muss.
Euer sind die Füße, mit denen er geht, Gutes zu tun,
euer sind die Hände, mit denen er segnet.*

Ihr Udo Bruha, Pfr.



Foto: Daniel



Der festliche Abendmahlgottesdienst bei schönstem Sonnenschein auf der Wiese vor der Kirche. Foto: Eric Schnee

Zur Entwicklung in unserer Gemeinde

Veränderungen zeichnen sich ab

Liebe Gemeindeglieder, in den letzten zwei Jahren haben wir im Gemeindebrief immer wieder von der aktuellen Situation in unserer Kirchengemeinde berichtet: was war möglich unter Corona-Bedingungen, was haben wir trotz aller Auflagen gut gestalten können, was haben wir neu entdeckt und was ging leider gar nicht. In dieser Ausgabe verzichten wir auf eine ausführliche Darstellung, auch weil auf der strukturellen und personellen Ebene einiges in unserer Gemeinde an Veränderungen ansteht, was wir gerne im Folgenden breit darstellen möchten. Mittendrin in diesem Text sind vereinzelt aber Fotos, die einen kleinen Ausschnitt von gelungenen Veranstaltungen der letzten Monate bieten.

Am 20. Mai hatte der Kirchenvorstand zu einer Gemeindeversammlung eingeladen. Es war uns wichtig, über die verschiedenen Entwicklungen der letzten Monate zu informieren und mit interessierten Gemeindegliedern ins Gespräch zu kommen. Gerne drucken wir hier nochmal die ab, was der Kirchenvorstand der Gemeindeöffentlichkeit umfangreich vorgestellt hat.

1. Einleitung

Aktuell kommen zwei Dinge zusammen, die eine Neuaufstellung unserer Gemeinde ermöglichen, aber auch erfordern. 1.: Die deutlichen Öffnungen nach der schweren Coronazeit setzen – Gott sei Dank – neue Energien frei; wir können Gemeinde end-

Dekanatsentwicklung

lich wieder mit mehr Begegnung gestalten; und 2.: Die gesamtkirchlichen Veränderungen (Stichworte: gesellschaftlicher Wandel, weniger Gemeindeglieder, weniger Finanzen und weniger Nachwuchs) erfordern von jeder Gemeinde, sich neu aufzustellen.

Dazu kommen weitere Aspekte, die die Gemeinde vor große Herausforderungen stel-



len.

Da gibt es auf der einen Seite zum Beispiel den Gedanken an so manches, was wir früher in unserer Gemeinde so sehr geliebt haben, woran unser Herz hing, wo wir uns wohl gefühlt haben; da gibt es zum Zweiten die Erfahrung der letzten zwei Jahre mit Corona, in denen wir als Gemeinde vieles so ganz anders gestaltet haben, gestalten mussten – manches davon war sehr bruchstückhaft und nicht wirklich befriedigend. Genauso schmerzlich war auch die Erfahrung, dass wir zu kaum einer Veranstaltung oder Begegnung einladen konnten, ganz zu schweigen davon, dass gemeinsame größere Feste komplett verboten waren.

Manches aber haben wir in dieser Coronazeit auch schätzen gelernt: wir haben open-air-Gottesdienste zu Hauf entdeckt und als



wertvoll empfunden, wir haben wiederentdeckt, wie sehr Telefonate, Briefe und Postkarten ein Stück Kontakt ermöglichen, wir haben manches online-Angebot entwickelt und schätzen gelernt; und und und. Einiges davon wird sich auch weit über Corona hinaus weitertragen.

Zum Dritten verändern sich die Rahmenbedingungen für kirchliches Arbeiten, finanziell, personell, gesellschaftlich.

All das ist auch Hintergrund für die jetzt anstehenden Veränderungen und Neuorientierung unserer Gemeinde. Wir wollen hier jetzt einiges davon vorstellen, was uns im Kirchenvorstand in den letzten Mona-



ten beschäftigt und weiterhin beschäftigen wird.

2. PuK-Prozess und Landesstellenplan

Zwei parallele Prozesse laufen seit mehreren Jahren auf der Ebene der Landeskirche. Zum einen gibt es einen Prozess, der sich „Profil und Konzentration“ nennt, abgekürzt der „PuK-Prozess“. In diesem Prozess wird versucht, unsere evangelische Kirche für die Zukunft inhaltlich gut aufzustellen und gemeinsam zu erarbeiten, was sind eigentlich die wichtigsten Zukunftsaufgaben für evangelische Kirche in sich verändernden Zeiten.

Gleichzeitig treffen alle Ebenen unserer Kirche natürlich die finanziellen und vor allem personellen Veränderungen, die sich abzeichnen bzw. schon längst im Gange sind.

Gleichzeitig gibt es aber natürlich auch in unserer Gemeinde haupt- und nebenamtlich Mitarbeitende, die ebenfalls viel prägen im Leben einer Gemeinde. Die Hauptamtlichen – und das sind in erster Linie in unserer Landeskirche die Pfarrerrinnen und Pfarrer, die Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, die Jugendleiterinnen und Jugendleiter – diese Hauptamtlichen sind den Gemeinden und Dekanaten in unserer Landeskirche durch den sogenannten Landesstellenplan zugeordnet. Die Landeskirche hat dabei die Verantwortung, sowohl die finanzielle Perspektive als auch die personellen Entwicklungen möglichst gerecht auf die Dekanate aufzuteilen.

Es ist kein großes Geheimnis, dass der Rückgang der Kirchenmitgliedszahlen und die konjunkturelle Entwicklung dazu führen,



*Auch in diesem Jahr hat ein engagiertes Team den Weltgebetstag in der Lichteneiche vorbereitet und geleitet.
Foto: Jürgen Grampp*

Dekanatsentwicklung

dass die Finanzsituation der Ev. Kirche in Bayern sich deutlich verändert und weiter verändern wird. Wir rechnen in wenigen Jahren damit, dass wir deutlich an Finanzkraft verlieren – und tun das in Wahrheit in weiten Bereichen unserer Landeskirche schon seit längerer Zeit. Die Landeskirche versucht nun alle paar Jahre einen angepassten Landesstellenplan zu entwickeln; das heißt, die zu erwartende Finanzkraft und die absehbare Entwicklung von Menschen, die Theologie oder Kirchenmusik studieren, wird in ein landeskirchenweites Konzept gebracht, wieviel Pfarrstellen, wieviel hauptamtliche Kirchenmusik-Stellen und auch wieviel religionspädagogische- und Jugend-Stellen stehen den Dekanaten zur Verfügung. Im letzten Jahr hat die Landessynode der Ev.-Luth. Kirche in Bayern solch einen neuen Landesstellenplan veröffentlicht. Es ging auch durch die Medien, dass dabei teilweise personelle Reduzierungen in einzelnen Dekanaten bis zu 20% nötig werden. Unser Dekanat Bamberg ist vergleichsweise glimpflich davongekom-

3. Dekanatsentwicklung

Um nun diese Übergangszeit zu nutzen, ist auf Dekanatssebene schon in 2019 ein Prozess angestoßen worden, wie wir uns mit unseren Gemeinden inhaltlich und personell nachhaltig und zukunftsfähig aufstellen können. Ziel ist es, dass die Gemeinden für die 20er Jahre so aufgestellt sind, dass eine pfarramtliche Grundversorgung genauso erhalten bleibt wie eine kreative und einladende inhaltliche Gestaltung von Kirche im Dekanat Bamberg.

Ein erster Entwurf eines dekanatsweiten „Stellenplans“ ist im Herbst letzten Jahres nach vielen Diskussionsrunden vorgestellt worden und wird zur Zeit in den Gemeinden und Diensten besprochen und konkretisiert. Der Grundansatz ist dabei folgender:

1. In allen Gemeinden des Dekanats kommt es zu Reduzierungen der Pfarrstellenzahl; erhalten bleibt dabei als „erste Säule“ eine pfarramtliche Grundversorgung in den Gemeinden vor Ort.



Bibelstellenmobile: von Konfirmanden umgesetzt

Foto: W. Blöcker

men, wird allerdings absehbar dann in der nächsten Runde Landesstellenplan im Jahr 2024 auch deutlich betroffen sein.

2. Ergänzt wird diese reduzierte Gemeindepfarrstellenzahl durch Stellen, die in einer Region für bestimmte Aufgaben flankierend tätig werden – das ist die „zweite

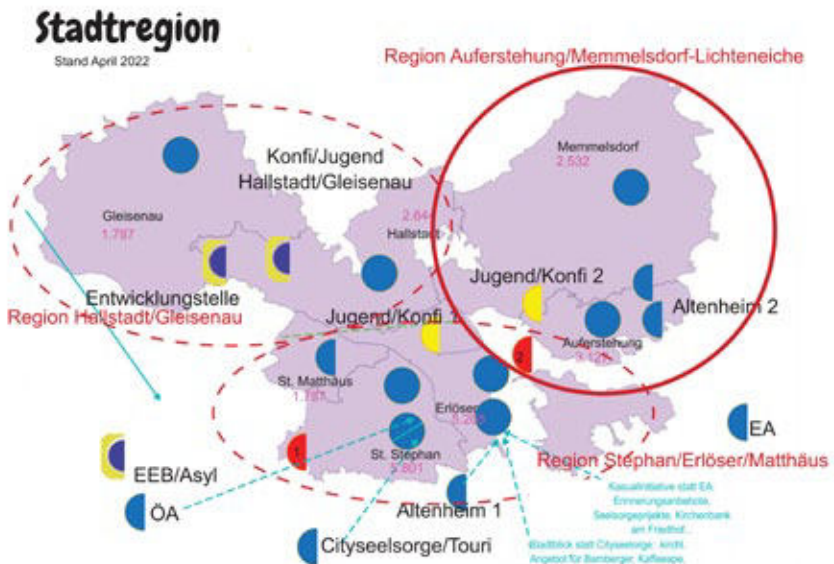
Säule“. So ist z. Zt. angedacht, dass es in der Stadtregion zwei halbe pädagogisch-diakonische Stellen gibt, die federführend die KonfirmandInnen-Arbeit für zwei oder drei Gemeinden durchführen - begleitet natürlich von Mitwirkenden aus den Gemeinden; ebenfalls angedacht ist, dass in der Altenheimseelsorge zwei halbe Stellen in der Stadtregion ebenfalls die Arbeit der PfarrerInnen vor Ort entlasten. Gleiches gilt für die Felder Öffentlichkeitsarbeit, Citykirchenarbeit und manches mehr; für die Flüchtlingsarbeit, die Studierendenarbeit, die Krankenhauseelsorge und die Erwachsenenbildung gibt es solches übergreifende Arbeiten schon seit längerem.

3. Eine „dritte Säule“ ist die notwendige Kooperation von benachbarten Gemeinden in Kleinregionen. Wir lernen zunehmend, nicht mehr nur in den Grenzen der eige-

nen Gemeinde zu denken, als vielmehr in Gestaltungsräumen zwischen benachbarten Gemeinden und Kleinregionen. Die Hauptamtlichen werden dabei intensiv gemeinsame Aufgabenverteilungen und Entlastungen absprechen und umsetzen – und sich so gegenseitig entlasten.

Erklärung mittels Schaubild

Sie sehen im Schaubild eine Grobübersicht über die Stadtregion Bamberg. Das ist noch nichts Fertiges, aber auf dieser Basis wird im Moment geplant. Zur Erläuterung: Man sieht die blauen Punkte als Pfarrstellen, zum Teil auf die Gemeinden im Sinne der pfarramtlichen Grundversorgung verteilt; zum anderen aber auch mit halben blauen Punkten, wo es um bestimmte Funktionen für eine Kleinregion oder das ganze Dekanat geht. Sie sehen mit gelben Punkten, dass auch religions-



Dekanatsentwicklung



Die Konfigruppe beim Batiken

Foto: Wolfgang Blöcker

pädagogische Stellen in die Region mit einbezogen werden (insbesondere Jugend- und Konfi-Arbeit); und Sie sehen, dass auch die hauptamtlichen Kirchenmusikstellen, das sind die roten Punkte) mit einem Teil ihres Auftrags in die Region hineinwirken sollen. Das alles ist aber noch sehr offen, insbesondere was die (halben) regionalen Stellen mit bestimmten Funktionen anbelangt; welche das genau sein werden und wie diese Stellen zur Entlastung in den Gemeinden vor Ort beitragen, wird zur Zeit noch intensiv diskutiert.

Klar ist aber: es wird reduzierte Gemeindepfarrstellen geben, es wird ergänzende regionale funktionale Stellen geben und es wird um kooperative Entwicklung zwischen Nachbargemeinden gehen, so ist inzwischen klar, dass die Gemeinden St. Stephan, Erlöser und Matthäus in Gaustadt eine solche Kleinregion in der Stadt bilden, die Gemeinden Hallstadt und Gleisnau eine zweite Kleinregion und als drittes schließlich die Gemeinden Auferstehung

und Memmelsdorf-Lichteneiche eine dritte Kleinregion.

4. Kooperation mit Auferstehung

Der Gemeindebrief hat schon mehrfach davon berichtet, wie die Kirchenvorständen Auferstehung und Memmelsdorf-Lichteneiche (schon vor Corona) angefangen haben, sich besser kennenzulernen und erste Schritte auf einem kooperativen Weg zu gehen; auch die Pfarrstelleninhaberinnen und -inhaber treffen sich seit drei Jahren regelmäßig zu gemeinsamen Dienstbesprechungen und Absprachen. Das ist nochmal verstärkt worden durch zwei Entwicklungen: zum einen ist die Pfarrerin Kowalski im letzten Herbst aus der Gemeinde Auferstehung ausgeschieden – und es ist klar, dass diese Stelle nicht wie bisher wiederbesetzt wird. Zum anderen hat der vorhin beschriebene Dekanatsentwicklungsprozess die Notwendigkeit von verstärkter Kooperation auf allen Ebenen nochmal verstärkt. Im einstimmigen Votum beider Vorstände vom Februar wird festgehalten:

- Die beiden Kirchenvorstände wollen an Gemeindekonzeptionen arbeiten, die in Zukunft in beiden Gemeinden nicht mehr mit 3,5 Pfarrstellen, sondern mit 2,5 Pfarrstellen rechnet.
- Die beiden Vorstände wollen daher die Zusammenarbeit auf allen Ebenen intensivieren.
- Die PfarrstelleninhaberInnen werden Modelle entwickeln, wie die pfarramtliche Arbeit von Seelsorge bis zu Gottesdiensten, von Konfi-Arbeit bis zu Verwaltungstätigkeiten mit dieser reduzierten Pfarrstellenzahl gewährleistet werden kann. Nicht zuletzt auch wegen Urlaubs- und Vertretungsregelungen ist es unerlässlich, dass diese zweieinhalb Stellen sich als „ein Pfarsteam“ verstehen.
- An einigen Stellen wird es dazu auch die Unterstützung von den angedachten Regionalstellen brauchen – sei es im Bereich Jugend- und Konfi-Arbeit, sei es im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit oder auch bei der Begleitung der Seniorenzentren in unseren Gemeinden, u.a..
- Die beiden Kirchenvorstände richten Arbeitsgruppen ein, die ein gemeinsames und abgestimmtes Konzept entwickeln mögen. Als erster großer Schritt wird eine AG „Gottesdienstlandschaft“ eine gemeinsame Gottesdienststruktur erarbeiten, die sowohl die Traditionen jeder Gemeinde berücksichtigt als auch neue Akzente zur Belebung unserer Gottesdienste ermöglicht – und

die gleichzeitig von den handelnden Personen auch leistbar ist. Dazu wird – wenn denn Modelle vorliegen – erneut eine Gemeindeversammlung einberufen.

5. Schlussbetrachtung

Wir haben hier sehr breit die verschiedenen Entwicklungsstränge vorgestellt – weil uns wichtig ist, möglichst transparent alle die Entwicklungsprozesse zu gestalten. Sie ahnen, dass das schwierige Herausforderungen sind, vor denen wir stehen. Und dabei haben wir uns mit diesen Informationen im Wesentlichen zunächst auf den Personalbereich konzentriert. Allein die absehbaren Veränderungen bei den Hauptamtlichen, insbesondere bei den Pfarrstellen, aber auch das Lernen, dass wir zukünftig viel stärker unsere Gemeinde Memmelsdorf-Lichteneiche in der Kooperation mit der Auferstehungsgemeinde verstehen und gestalten werden, das wird manches verändern. Dazu kommen für den Kirchenvorstand und die Gemeinde in den nächsten Jahren noch die wachsende Aufgabe, mit weniger werdenden Finanzmitteln auch unsere gemeindliche Arbeit



Dekanatsentwicklung

immer wieder neu zu gestalten – von inhaltlichen Akzenten bis zur Gebäudeunterhaltung. Deshalb noch ein letzter Gedanke an dieser Stelle. Ja, Veränderungen sind nie einfach, und manchmal tun sie auch weh. Nicht alles, was Einzelnen sehr am Herzen gelegen hat, kann erhalten bleiben. Die Notwendigkeit zu Stellenreduzierungen und finanziellen Einsparungen wird Einschnitte nötig machen. Wir sind uns im Kirchenvorstand sehr einig, dass wir all diese Prozesse nicht nur mit dem traurigen Blick auf den „Abbau“ bewältigen wollen, sondern sie auch mit einem hoffnungsvollen Blick nach vorne gestalten wollen. Und

wir sind da sehr zuversichtlich, dass wir da ganz viel entdecken werden, was uns als Gemeinde Jesu Christi lebendig hält und lebenswert macht. Und bei allem wollen wir letztlich nie vergessen: nicht wir sind es, die die Gemeinde komplett bauen, wir brauchen Gottes guten Geist, der das Gelingen von Gemeinde erst ermöglicht.

Für den Kirchenvorstand

Wolfgang Blöcker, Pfr.

Die Gottesbilder in diesem und anderem Beiträgen wurden von Konfirmanden im Konfirmationsunterricht entworfen und umgesetzt.

Foto: Wolfgang Blöcker

Kirchgeld 2022

Gleichzeitig mit diesem Gemeindebrief wird auch der diesjährige Kirchgeldbrief wieder verteilt. Wie jedes Jahr erinnern wir gerne daran, dass dieses „Kirchgeld“ keine zusätzliche Kirchensteuer ist, sondern den verringerten Kirchensteuersatz in Bayern kompensiert zugunsten sozial-diakonischer Projekten in Bamberg und im Bamberger Land.

Die beiliegenden Bescheide wurden schon vor längerer Zeit gedruckt; inzwischen hat sich aber der gesetzliche Grundfreibetrag erhöht. Daher sind erst alle Gemeindeglieder kirchgeldpflichtig ab einem jährlichen Einkommen von 10.348,-€. Wir bitten, statt der Tabelle im Kirchgeldbrief, sich an folgender Tabelle zu orientieren.

Grundsätzlich möchten wir Ihnen allen danken, dass Sie durch Kirchensteuer, Kollekten und Spenden, auch durch Mitwirkung oder im Gebet, und eben auch durch Ihre Kirchgeldzahlung unsere Gemeinde

Korrektur der Tabelle im Kirchgeldbrief

Jährliche Einkünfte oder Bezüge gemäß § 6 Abs. 3 KirchStErhebG EURO	Beträge in Euro
bis Grundfreibetrag (10.347)	–
10.348 bis 24.999	10
25.000 bis 39.999	25
40.000 bis 54.999	45
55.000 bis 69.999	70
70.000 und mehr	100

unterstützen.

Bei Fragen melden Sie sich bitte gerne bei uns. Mit dankbaren Grüßen,

Wolfgang Blöcker, Pfr.



Herbstsammlung

Bahnhofsmission: Hier bin ich willkommen

Hier treffen sich Menschen aus ganz unterschiedlichen Lebenslagen: Reisende, Menschen mit kleinen und großen Problemen, Menschen mit und ohne festen Wohnsitz. Als Gründe für den Besuch werden oft Einsamkeit, Armut und Orientierungslosigkeit genannt. Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden haben für alle Hilfe- und Ratsuchenden immer ein offenes Ohr. Für die Ausbildung und Begleitung der Ehrenamtlichen, die technische und räumliche Ausstattung der Bahnhofsmissionen sowie alle anderen Leistungen der Diakonie, bitten wir bei der Herbstsammlung vom 10. bis 16. Oktober 2022 um Ihre Spende.

Die Diakonie hilft. Helfen Sie mit.

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die Begleitung der Ehrenamtlichen, die technische

und räumliche Ausstattung der Bahnhofsmissionen sowie alle anderen Angebote der Diakonie in Bayern.

Herzlichen Dank!

70% der Spenden an die Kirchengemeinde verbleiben direkt im Dekanatsbezirk für die diakonische Arbeit vor Ort.

30% der Spenden an die Kirchengemeinde werden an das Diakonische Werk Bayern für die Projektförderung in ganz Bayern weitergeleitet. Hiervon wird auch das Informations- und Werbematerial finanziert.

Überweisungen bitte an das Evang.-Luth. Pfarramt Memmelsdorf-Lichteneiche, VR Bank Bamberg-Forchheim eG,
IBAN: DE45 7639 1000 0005 9355 55, BIC: GENODEF1FOH
Stichwort: Herbstsammlung Diakonie

Gottesdienste

Datum	Himmelfahrtskirche Lichteneiche 10.00 Uhr	Markuskirche Gundelsheim 08.45 Uhr	Elisabethenkirche Scheßlitz 10.00 Uhr
03.07.2022 3. Sonntag nach Trinitatis		Blöcker	Blöcker
09.07.2022	14:30 Uhr Konfirmation 1		
10.07.2022 4. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr Konfirmation 2		
17.07.2022 5. Sonntag nach Trinitatis	Kirsch + 10.00 Uhr KiGo		
24.07.2022 6. Sonntag nach Trinitatis		Bruha	Bruha
31.07.2022 7. Sonntag nach Trinitatis	Bruha		
07.08.2022 8. Sonntag nach Trinitatis	Kirsch		
14.08.2022 9. Sonntag nach Trinitatis			Schirmer-Henzler
21.08.2022 10. Sonntag nach Trinitatis	18.00 Uhr ! Henzler		
28.08.2022 11. Sonntag nach Trinitatis	Blöcker		
04.09.2022 12. Sonntag nach Trinitatis			Tuchscherer
11.09.2022 13. Sonntag nach Trinitatis	Bruha		

Gottesdienste

Datum	Himmelfahrtskirche Lichteneiche 10.00 Uhr	Markuskirche Gundelsheim 08.45 Uhr	Elisabethenkirche Scheßlitz 10.00 Uhr
18.09.2022 14. Sonntag nach Trinitatis		Bruha	Bruha
25.09.2022 15. Sonntag nach Trinitatis	Begrüßung der neuen Konfirmand*innen Blöcker / Henzler (gem. mit Auferste- hung)		
02.10.2022 16. Sonntag nach Trinitatis-Erntedank	Familiengottes- dienst zu Erntedank KiGo-Team/Blöcker		
09.10.2022 17. Sonntag nach Trinitatis		Bruha	Bruha
16.10.2022 18. Sonntag nach Trinitatis	Kirchweih Bruha		
23.10.2022 19. Sonntag nach Trinitatis	Hannah Kurz-Schneider		
30.10.2022 20. Sonntag nach Trinitatis		Kirsch	Kirsch
31.10.2022 Reformationstag	17.00 Uhr Erlöserkirche; Reformationsgottesdienst mit dem Dekanatsposaunenchor Predigt: Pfr. Dr. Axel Töllner, Beauftragter der Landeskirche für christlich-jüdischen Dialog		
01.11.2022 Allerheiligen	Ökumenische Friedhofsgänge (bitte auf die Mitteilungsblätter achten)		
06.11.2022 Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr	Tuschscherer		

Ankündigung

Zu den Gottesdiensten: Gundelsheim und Maskenpflicht

Nachdem die Zahlenbegrenzungen in den Räumen aufgrund der gelockerten Pandemie-Auflagen entfallen sind, dürfen wir endlich wieder auch Sonntags-Gottesdienste in der Markuskirche in Gundelsheim feiern. Der Kirchenvorstand und sicherlich auch so manche:r Gundelsheimer:in sind darüber sehr froh und dankbar. Wie Sie dem Gottesdienstplan entnehmen können, wollen wir das bis auf Weiteres so machen, dass wir immer, wenn um 10:00 Uhr ein Gottesdienst in der Elisabethenkirche in Scheßlitz gefeiert wird, wir auch um 8:45 Uhr in der Markuskirche in Gundelsheim einen zusätzlichen Gottesdienst anbieten (außer in Ferienzeiten).

Für alle Gottesdienste in unserer Gemeinde gilt:

- bitte tragen Sie nach Möglichkeit beim Betreten und Verlassen der Kirche und beim Singen eine Maske;
- ansonsten bitten wir Sie, nur bei sehr vollen Gottesdiensten Ihre Maske aufzulassen.

Die nächsten Kindergottesdienst-Termine

17. Juli 10.00 Uhr
02. Oktober 10.00 Uhr
 (Familiengottesdienst zu Erntedank)
21. November

Die nächsten Tauftermine

Für die nächsten Monate stehen folgende Taufsamstage zur Verfügung jeweils um 11.00 Uhr, oder 12.30 Uhr oder 14.00 Uhr - pro Termin in der Regel eine Familie

25. Juni
23. Juli
27. August
17. September
1. Oktober
12. November
3. Dezember
21. Januar
11. Februar



**KIRCHE MIT
KINDERN**

Bei Bedarf melden sich interessierte Familien im Pfarramt oder direkt bei den Pfarrern.

Eltern-Kind-Gruppe für Babys und Kinder unter drei Jahren

An den fünf Freitagen im Juli bietet Religionspädagogin Hanna Kurz-Schneider von 9.30 Uhr bis 11.00 Uhr eine Sommerkrabbelgruppe an. Bei schönem Wetter auf der Wiese, bei schlechtem im Gemeindehaus in Lichteneiche gibt es Spaß für die Kleinen und Impulse und Austausch der Eltern U.a. zu den Themen Schlafen mit kleinen Kindern, erstes Essen, Tragehilfen und Tragetücher und Kita-Start.

Kontakt: hanna.kurz-schneider@elkb.de
oder 0157 / 54 64 90 71

Es gibt wieder ein Frauenfrühstück!

Nach einer 28monatigen, pandemiebedingten Pause laden wir wieder zum Frauenfrühstück ins evangelische Gemeindehaus ein:

am: Dienstag, 19. Juli
von 9.00 Uhr bis 11.00 Uhr

Wir bleiben unserem Konzept treu und bieten neben gemeinsamen Frühstücken, Singen, Beten und Unterhalten, wieder ein interessantes Thema.

Thema: Gedanken über die Zeit

Trotzdem wird es Änderungen geben und wir bitten Sie, zum Kommen und Gehen und während des Singens Masken zu tragen.

Vorsichtshalber haben wir für dieses Mal die Besucherzahl auf vierzig begrenzt. Melden Sie sich deshalb bitte rechtzeitig - spätestens bis zum **15. Juli** im Pfarrbüro
an: Tel: 0951 / 44379

Der Seniorenkreis startet wieder!

Auch der Seniorenkreis Lichteneiche darf sich wieder auf regelmäßige Treffen freuen.

Ort:

Gemeindehaus Lichteneiche

Zeit:

montags von 14.00 Uhr - 17.00 Uhr

Datum:

**am 4. Juli, 1. August, 5. September,
10. Oktober**

Ansprechpartnerin:

Helga Schneider, Tel.: 0951 / 43271

Herzlichen Dank

Nach über 25 Jahren Tätigkeit als Reinigungskraft in unserer Gemeinde geht Frau Roswitha Tremel nun in den verdienten Ruhestand. Wir bedanken uns ganz herzlich für Ihre absolut zuverlässige Arbeit in unseren Gebäuden. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Menschen sich in unseren Räumen immer wohlfühlen durften. Wir wünschen ihr einen erfüllenden nächsten Lebensabschnitt ohne dienstliche Verpflichtungen.

...und herzlich Willkommen

Gleichzeitig heißen wir Frau Lydia Kanskow aus der Lichteneiche als Nachfolgerin herzlich willkommen und wünschen ihr einen guten Start als Reinigungskraft in unserer Kirchengemeinde. Wir freuen uns sehr, mit ihr eine offene und freundliche Mitarbeiterin gewonnen zu haben.

Wolfgang Blöcker

Was macht eigentlich der Webmaster?



In Kürze: Wolfgang Weinke, 68, seit über 32 Jahren verheiratet, zwei erwachsene Kinder und nun Opa, auch wegen der Familie ökumenisch eingestellt, wohnhaft in der Lichteneiche, in der evangelischen Gemeinde aktiv seit 1998, bisher 21 Jahre im Kirchenvorstand

Foto: Weinke

Sie sind schon sehr lange in der Gemeinde aktiv. Was hat Sie veranlasst sich zu engagieren?

Mit dem damaligen Pfarrer der Gemeinde, Martin Richter, hatten wir vor allem über die Kinder sehr guten Kontakt. Die waren im gleichen Alter und teilweise miteinander befreundet. Als Martin mich mal fragte, ob ich nicht Lust hätte, für den Kirchenvorstand zu kandidieren, habe ich zugestimmt. 2006 kam die Tätigkeit als Webmaster dazu, ich sehe mich aber eher als "Web-Macher".

Seit 2006, auch das ist eine lange Zeit. Wie fing das denn damals an, der Internetauftritt?

Anfangs gab's nur Informationen und langfristige Vorschauen. Durch meine Arbeit im Kirchenvorstand habe ich so richtig mitgekriegt, wie groß und unübersichtlich eigentlich unser Gemeindegebiet ist. Das beinhaltet nicht nur Memmelsdorf, Gundelsheim und Scheßlitz. Dazwischen ist auch "Gemeinde" und in Scheßlitz ist ja nicht schluss.

Ich bin also über zwei Wochen verteilt mit dem Auto in sämtliche Orte gefahren, habe

möglichst interessante Fotos gemacht, sie bearbeitet uns Netz gestellt und dazu geschrieben, wo das ist. Die über 30 Orte konnte ich auf einer Seite untereinander setzen, denn Platzprobleme gibt's im Netz ja nicht.

Für die damalige Homepage habe ich mir ein einfaches Baukastensystem ausgesucht. Immer wieder habe ich mir überlegt, was den Leser noch interessieren könnte und dann entsprechend "zugeschlagen". 2014 habe ich aus privaten Gründen aufgehört.

Sie machen das ja heute wieder. Wie kam es dazu?

Da ein digitaler Auftritt immer wichtiger wurde, sind 2018 der Gundelsheimer Gerd Müller und ich wieder eingestiegen. Die Internetagentur der bayerischen Landeskirche, die "Vernetzte Kirche", hatte schon länger eine Musterwebsite zur Verfügung gestellt, damit die Netzseiten der diversen Gemeinden sich ähneln: "Philippus 7" hieß sie. Seit 2021 läuft "Philippus 8". Es gab zwar Schulungen, aber ich habe mich über Wochen lieber allein durchgekämpft: Viele Versuche und viele Fehler, bis alles gepasst hat. Spannend!

Abgesehen von der Einarbeitung, die sicher sehr aufwendig war, wieviel Zeit würden Sie für Ihr Ehrenamt veranschlagen?

Das ist ganz schwer zu sagen. Es gibt Sachen, die kosten mich einen halben Tag; dann gibt es aber auch wieder Arbeiten, die habe ich in 10 Sekunden erledigt. Manches soll sehr schnell auf der Homepage stehen. Das Internet ist ja ein schnelles Medium, das kann dann nicht bis zum übernächsten Wochenende warten. Vieles lässt sich aber langfristig vorbereiten.

Können Sie Beispiele nennen?

Wenn ich Bilder auf die Seite stelle, bearbeite ich sie meist vorher: Helligkeit, Kontrast, Größe und Ausschnitt, damit sie möglichst gut aussehen - bis halt alles hinhaut. Das ist mein Anspruch.

Sachen, die ich häufig mache, wie eine Nachricht hinzufügen oder herausnehmen, das geht schnell.

Als in der Aufbauphase die neue Homepage noch nicht fehlerfrei lief, präsentierte Pfarrer Wolfgang Blöcker einen Kinder-Ostergottesdienst mit Audiodateien! Mit denen hatte ich noch gar nicht gearbeitet. Das war eine Herausforderung, denn da musste ich mich erst einige Zeit reinfuchsen. Am Ende hat alles funktioniert. Das hat Spaß gemacht.

Kann man sich die Arbeit teilen oder ist es eher alleine besser?

Das ist ein wunder Punkt. Ich würde mich sehr über Unterstützung freuen. Dann wäre immer jemand da, der sich auch auskennt, wenn einer durch Krankheit oder Urlaub mal ausfällt.

Man braucht wirklich keine Programmierkenntnisse, sondern kann sich locker einarbeiten. Unsere Website ist keine Hexerei.

Was macht Ihnen am meisten Freude an dieser Aufgabe?

Vieles ist zwar Routine, aber es gibt ab und an auch mal Probleme. Wenn die dann gelöst sind, freut es einen. Vielleicht beugt es auch Alzheimer vor, keine Ahnung!

Zum Schluss noch: Gibt es einen Satz aus der Bibel oder einen Spruch, der sie durchs Leben begleitet?

Manchmal regen sich Leute über Kleinigkeiten auf, wo ich mir denke: Wie kann man sich bloß über so etwas dermaßen aufregen? Mir ist da mal beim Lesen ein Satz untergekommen, der hängt nun an meinem Monitor und schont die Nerven:
Ich habe mir fest vorgenommen mich nicht unter meinem Niveau zu ärgern.

*Das Interview führte Tanja Nüßlein
Bearbeitung: Silvia Daniel*



Globale Auswirkungen



Mittagessen in Ailanga

Pastor Majola der Sekundarschule Ailanga in unserer Partnerdiözese Meru schreibt: In Tansania, besonders in Ailanga, hat der russische Angriffskrieg in der Ukraine immense Auswirkungen. Die Treibstoffkosten sind rapide angestiegen, die Preise für bestimmte Lebensmittel um 30%. Für viele Menschen ist das eine große Herausforderung. Die Schulfamilie von Ailanga versucht den schuleigenen Gartenbau und die Haltung von Nutztieren zu optimieren, um so selbst mehr Mittel für die Schulspeisung zu generieren.



Der Schulgarten

Schuleigene Kühe



Aktion: Eine Woche ohne Plastik – meine Erfahrungen

Im letzten Gemeindebrief hatten wir über die Aktion „Eine Woche ohne Plastik“ von Mission eine Welt vom 13. bis 19. März 2022 berichtet und ein kurzes Feedback über unsere Erfahrungen im Pfarrbüro und im privaten Alltag angekündigt. Hier nun ein Rückblick.

Im Büro:

Bei der intensiveren Beschäftigung mit dem Thema, ist recht schnell klar geworden, dass ein Plastikverzicht im Büroalltag nur sehr begrenzt machbar ist. Für viele Dinge, wie Telefon, Rechenmaschine, Drucker und Computerausstattung gibt es keine plastikfreien Alternativen. Andere Dinge, wie Schreibtische und Schränke oder Ablagekörbe, lassen sich zumindest nicht kurzfristig und ohne größeren finanziellen Aufwand ersetzen. Da heißt es eher, bei geplanten Neuanschaffungen plastikfreie Alternativen im Auge zu behalten.

Was konnten wir kurzfristig ersetzen? Leider nur relativ wenige Kleinteile. Büroklammern, Magnetspins, Schere und Brieföffner benutzen wir schon länger in der Metallversion. Aus dem Fundus meines Schwiegervaters habe ich von daheim Dinge wie Metallocher und Klammerer, Holzlineal und Bleistifte aus Holz mitgebracht. Auch Kugelschreiber aus Metall nutze ich jetzt verstärkt und stelle fest, dass diese oft besser in der Hand liegen als die Plastikmodelle. Diese Kleinigkeiten habe ich beibehalten. Auch haben wir in dieser Woche auf Briefumschläge mit Fenster verzichtet. Dauerhaft hat es sich allerdings als einfach



zu zeitaufwändig erwiesen, die Briefumschläge per Hand oder mit der Schreibmaschine zu adressieren.

Was sonst? Meinen Morgenkaffee habe ich in einem schönen Mehrwegbecher aus Bambus mitgebracht und auch beim Snack für zwischendurch auf die Plastikboxen der beliebten Hausparty-Marke verzichtet. Einkäufe fürs Büro wurden (wie auch schon zuvor) in wiederverwendbaren Stofftaschen transportiert.

Und privat?

Privat hatten meine Familie und ich uns zum Ziel gesetzt, auf Plastikflaschen, auch in der Mehrwegversion, zu verzichten, was auch langfristig bis auf wenige Ausnahmen gut klappt. Obst und Gemüse kaufen wir nach wie vor, soweit angeboten, ohne Umverpackungen. Der Versuch, Fleisch, Wurst und Käse an der Bedientheke in mitgebrachte Behältnisse packen zu lassen, ist in den meisten Geschäften aufgrund der Corona-Hygienerегelungen leider gescheitert. Da heißt es, dranbleiben und immer wieder nachhaken.

Fairer Handel

Eingehender beschäftigt habe ich mich mit den Möglichkeiten einer Umstellung im Bereich der Wasch- und Reinigungsmittel. Umweltfreundliches Waschmittel und Spülmaschinenreiniger lasse ich mir inzwischen in Papiertüten liefern und lagere diese in Metallboxen. Verschiedene Firmen bieten auch Geschirrspüler und Haushalts- und Glasreiniger in Tab-Form zum Selbstauflösen in Leitungswasser und Aufbewahrung in Glasbehältnissen an. Da bin ich noch in der Erprobungsphase, da mich die Reinigungsleistung nicht bei allen Produkten überzeugt. Generell anfreunden konnten wir uns nicht mit Körperpflegeprodukten in fester Form. Hier achte ich beim Kauf der Flüssigprodukte auf Umweltverträglichkeit und recycelte Verpackungen.

Fazit:

Produkte aus Kunststoff sind in unserem Alltag fest verankert. Ein totaler Verzicht ist, wenn überhaupt, nur sehr schwer machbar. Wichtig ist es meiner Meinung nach, sich für das Thema zu sensibilisieren und immer wieder in einzelnen Bereichen auf Alternativen zu achten. Denn wie ein chinesisches Sprichwort sagt: „Auch ein Weg von 1000 Meilen beginnt mit dem ersten Schritt.“

Tanja Nüßlein



Interview mit dem katholischen Theologen Andreas Schneider zum Fairen Handel



1. Was bedeutet der Einsatz von Produkten aus dem Fairen Handel für das gemeindliche Leben?

Dass wir hier in Bamberg umsetzen "den Schrei der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde", wie Papst Franziskus in "Laudato Si" sagt. Denn unser Leben ist keine Theorie. Es kann Praxis unserer Spiritualität sein. Und wenn wir diese Schöpfung miteinander gestalten, dann hat das mit unserem Lebensstil, mit dem Verbrauch der Güter dieser Erde und dem täglichen Einkauf zu tun. Das betrifft uns persönlich, wie auch eine Gemeinde. Deswegen finde ich es Klasse, wenn wir dabei beispielgebend schrittweise vorankommen.

Gemeinsam beten wir um das Kommen des Reiches Gottes und bitten als Weltkirche: "unser tägliches Brot gib uns heute". Das muss sich dann ja irgendwo in der Gemeinde zeigen: Vermeiden wir Müll? Kaufen wir regionale Produkte Bamberger Gärtner? Unterstützen wir den örtlichen Weltladen? Was wissen wir über die Lebensmittel, die wir essen? Da gibt es spannende Fragen: Ob Blumenschmuck, Wasserschutzbrot, Wein für das Abendmahl ohne Glyphosat im Weinberg. Man hat solch Themen lange zu "zuständigen" Gruppen, dem Eine-Welt-Kreis delegiert, ohne wahr zu nehmen, dass dies keine Randthemen sind. Jede Gruppe und die Leitungsbevollmächtigten haben meines Erachtens die spannende Aufgabe sich solch stadtkirchlich interessanten und herausfordernden Fragen zu stellen: Wie viel Fleisch braucht ein Pfarrfest? Wo kommen die Tiere dafür her? Wurden diese mit Soja aus Brasilien gefüttert?

*2. Die internationale Charta des Fairen Handels legt Werte fest, mit dem die Globale Agenda 2030 mit den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung erreicht werden sollen Was kann jede*r persönlich in Deutschland dafür tun?*

Da wir Kaffee und Tee nicht selbst anbauen, und damit wir wissen, dass dies mit sozialer und ökologischer Verantwortung verbunden ist, haben beide Kirchen auf Initiative der katholischen und evangelischen Jugend einst die kircheneigene Firma GEPA, als Fair-Unternehmen gegründet. Und das, was damals - auch in Bamberg - auf bundesweit großen Demos gegen Welthunger gefordert wurde (vor rund 50 Jahren eine ähnliche Bewegung wie Fridays-for-Future), das

steht teils wörtlich in dieser oben zitierten Charta. Inzwischen betrifft aber Entwicklungshilfe nicht mehr nur Afrika oder Indien. Laut der Ziele der UN-Agenda 2030 mit haben auch wir hier im globalen Norden immensen Entwicklungsbedarf. Wir verbrauchen zu viele Ressourcen und Energie, auch in unserer Stadt gibt es von Armut betroffene Familien und das Thema Geschlechtergerechtigkeit ist für Kirche nicht ohne Brisanz. Diese 17 Ziele findet jede*r im Internet. Handeln kann dann jede*r, so wie er das für richtig hält. Was eben im Alltag sinnvoll abgewogen und von jedem einzelnen couragiert zu tun ist. Als freie und mündige Bürgerinnen und Bürger können wir z.B. mit unserem Einkaufskorb Wirtschaftspolitik betreiben.

3. Was ist der Unterschied zwischen „Trade Fair“ und dem Logo „Fairtrade“ auf vielen Produkten?



Das eine ist getrennt geschrieben, das andere zusammen. Das eine ist die englische Übersetzung des Begriffs Fairer Handel und das andere ist ein Eigenname, der auf dem gleichnamigen Fairtrade-Logo zu finden ist. Fairer Handel ist ein zusammengesetztes Hauptwort. Es drückt aus, worum es der Wirtschaft gehen sollte. Und der Faire Handel ist Sammelbegriff einer Bewegung, die inzwischen aus sehr vielen kleinen und großen Akteuren besteht: Den Weltläden, den Anbietern von fairer Mode, dem Fairtrade-Café bei der Bäckerkette Der Beck, den Fair-Wear-Marken wie Jack Wolfskin, dem Bioverband Naturland, der Fairafric-Schokolade bei Rewe an der Kasse, oder eben auch den Fairtrade-Lizenznehmern wie

Fairer Handel

Lemonaid, Ben&Jerrys-Eis, dem Bamberg-Kaffee oder den Fairtrade-Schools und unserer Bamberger Fairtrade-University, die z.B. GEPA-Produkte in der Mensa auschenkt. Fairtrade ist das in Deutschland inzwischen bekannteste Gütesiegel. Neunzig Prozent wissen damit etwas anzufangen. Und es garantiert auch außerhalb der Weltläden, dass die Produkte, die dieses Siegel tragen, frei von Kinder- und Zwangsarbeit sind, dass Menschen- und Arbeitnehmerrechte respektiert werden, dass kein Regenwald beim Anbau gerodet wird und dass Entwicklungsprojekte gefördert werden.

4. Sind fair gehandelte Artikel immer teurer und gibt es viele Einkaufsmöglichkeiten in Bamberg?

Da fair gehandelte Artikel meist ehrlicher kalkuliert sind - und die realistischen Kosten des Produkts abbilden - aber auch in kleineren Mengen gehandelt werden, als das Massenproduktion mit Monokulturen vermag, hat das meist einen individuell höheren Preis zur Folge, als die üblichen Problempreise, die zur Folge haben, dass Menschen irgendwann als Flüchtlinge zu uns kommen oder Regenwald abholzen oder die Böden auslaugen oder Entwicklungshilfe benötigen. Die Zeche dafür zahlen wir also fast immer - oder jemand anders oder unser Planet. Denn so wie wir aktuell leben und wirtschaften ist diese Erde nicht zukunftsfähig. Daher bin ich dankbar für die Frage nach Alternativen beim Einkauf. In diesem Interview habe ich bereits viele Akteure benannt, die eine "Kultur der Achtsamkeit" bei Anbau und Herstellung beherzt bedenken. Auch der Bamberger Bauernmarkt ist dabei zu nennen, wenn es um bio- und fair-

zertifizierte Anbieter geht. Oder die Brauerei Spezial, die Braugerste für ihr Rauchmalz in fairen Preisabreden mit Bäuerinnen und Bauern auf dem Jura aushandelt. Die Welt des Fairen Handels ist inzwischen groß geworden, und aus den kleinen Anfängen der ersten Dritte Welt-Läden (den in Bamberg z.B. Theologie-Studierende im Vorderen Graben gegründet haben) ist eine Bewegung geworden, die Weltkonzerne herausfordert. Es ist daher stets gut, wenn der Faire Handel auch in der Kirche Gesicht zeigt und dort sichtbar bleibt.

Einen kleinen Einkaufsführer zum nachhaltigen und fairen Konsum in Bamberg hat der Faire Handel in Zusammenarbeit mit dem Bund Naturschutz erstellt. Aufzufinden und herunterzuladen unter: <http://www.bamberg.bund-naturschutz.de/service/wegweiser>

Nachdruck von Auszügen eines Interviews aus dem Pfarrbrief #unterwegs des katholischen Seelsorgebereichs im Bamberger Westen vom September 2021, mit dankenswerter Genehmigung des Interviewten





Fairtrade-Gottesdienst

Foto: Eric Schnee

Auszug aus der Predigt im „Fair-Trade“-Gottesdienst an Himmelfahrt

„Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten.“ (Matthäus 7,12)

Nun kann man fragen: Was wollen wir denn, was die Leute uns tun?

Am allerwenigsten können wir wohl auf den Respekt der anderen verzichten. Wer erträgt es schon, auf Dauer herumgeschubst zu werden, willkürliche Beleidigungen ertragen zu müssen? ... Wenn uns jemand missachtet oder ignoriert, herablassend uns begegnet, Absprachen nicht einhält, uns links liegen lässt, dann tut das weh, dann kränkt das, dann raubt uns das ein

Stück Lebenskraft und Lebensfreude... Und Gerechtigkeit wollen und brauchen wir. Erlittenes Unrecht macht wütend. Wir wollen gerechte Würdigung unseres Lebens und unseres Engagements, wir wollen gerechte Aufgabenverteilung, dass niemand ausgenutzt wird, schon in der Familie, aber auch im beruflichen und gesellschaftlichen Leben ...

Respekt und Gerechtigkeit! Als Christenmenschen wissen wir: Unser Gott gönnt uns genau das. ... Aber er erspart uns auch nicht die Kehrseite: Da sind deine seelischen und sozialen Grundbedürfnisse. Und was du für dich brauchst, gib, erweise es

Predigt zum Fairen Handel

auch den andern! „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“ Deshalb sprechen wir heute von Menschen, die mit uns auf dieser Welt leben, die für uns arbeiten, mit denen wir also zu tun haben; ohne deren Geschick und Mühen uns im Alltag gewaltig etwas fehlen würde... In Wahrheit ist es nämlich ganz anders als uns die Schlagworte vormachen: „Das ist die Globalisierung“, heißt es, „das ist der Markt“, usw. Das klingt so schön abstrakt, als hätte das mit uns nichts zu tun. Aber die Welt ist klein geworden. Eine „Dritte Welt“ gibt es nicht, nur noch die Eine Welt. Der „Markt“, das sind auch wir - wir entscheiden mit, wie unsere Welt aussieht. ...

Was können wir tun, damit in der Einen Welt gesegnete Arbeit möglich wird?

In den Eine-Welt-Läden und Ständen, zum Teil auch in unseren Supermärkten werden viele fair-gehandelte Waren angeboten. Schokolade, Kaffee, Tee, Honig ...alles fair gehandelt. Das meiste: teurer als üblich. Manche von uns können das nicht bezahlen; andere könnten es sich manchmal leisten; für einige ist der höhere Preis gar



kein Problem. Ich will auch nicht sagen: das müssen wir jetzt alle kaufen. Es geht heute erst mal darum, Bescheid zu wissen, was das ist: Fair gehandelt. Fairtrade bedeutet nicht, dass die Produzenten reich werden. Kein Kaffeebauer hat jetzt einen Swimmingpool vor der Hütte. Aber er kann seine Kinder zur Schule schicken. Und wenn er krank wird, wird die Familie nicht arm, denn das Geld reicht für einfache Medizin. Und wenn die Preise auf dem Weltmarkt schwanken, sind nicht sofort ganze Dörfer ruiniert. Das meint Fair Trade. Mehr nicht. Aber auch nicht weniger.

... Es geht dabei gerade nicht darum, als Bürger:in eines reichen Industrielandes sich „erbarmend herabzulassen“ zu einem „armen Schlucker“... Es geht vielmehr darum, seine und unsere Würde in der Begegnung mit Respekt und Gerechtigkeit zu wahren. Stellen wir uns bei jedem Pfund Kaffee ruhig vor, wie wir dem Kaffeeanbauer gegenüber stehen, und wie es sich anfühlt, ihm für seine Arbeit und das Pfund Kaffee einen Hungerlohn anzubieten, von dem wir wissen, dass er sich und seine Familie nicht ernähren kann...; oder wie es ist, auf Augenhöhe sich gegenüber zu stehen, dankbar zu sein, dass Menschen in anderen Teilen dieser Welt dafür leben und arbeiten, dass wir unsere Tasse Kaffee trinken können, und mit einem Lächeln seine und unsere Lebensmöglichkeit durch gegenseitigen Respekt und gerechte Entlohnung zu garantieren.“ ... Amen.

Predigt gehalten von Pfarrer Blöcker

Pfarrbüro

Evangelisch-Lutherisches Pfarramt

Memmelsdorf-Lichteneiche

Gundelsheimer Straße 15

96117 Memmelsdorf-Lichteneiche

☎ 0951-4 43 79

Fax-Nr. 0951-4 07 88 49

E-Mail-Adresse:

pfarramt.memmelsdorf@elkb.de

Bürozeiten: Montag, Dienstag, Mittwoch
sowie Freitag 9-11 Uhr und Donnerstag 16-18
Uhr.

Sekretärin: Tanja Nüßlein

Sprechzeiten der Pfarrer:

nach Vereinbarung

Bankverbindung:

VR Bank Bamberg-Forchheim e.G.

DE45 7639 1000 0005 9355 55

BIC: GENODEF1FOH

1. Pfarrstelle: Wolfgang Blöcker

☎ 0951-4078848

E-Mail: wolfgang.bloecker@elkb.de

Gundelsheimer Str. 15

96117 Memmelsdorf

2. Pfarrstelle: Udo Bruha

☎ 09549-98 89 25

E-Mail: udo-bruha@t-online.de

Von-Ostheim-Straße 6

96170 Trabelsdorf

Hanna Kurz-Schneider

Religionspädagogin im Vorbereitungsdienst

E-Mail: Hanna.kurz-schneider@elkb.de

☎ 0157 / 54 64 90 71

Vertrauensfrau des Kirchenvorstandes

Lydia Kirsch ☎ 0951-4 33 38

Impressum

Redaktion:

Pfarrer Wolfgang Blöcker (verantwortlich)

Pfarrer Udo Bruha

Tanja Nüßlein, Jürgen Grampp,

Wolfgang Weinke

Layout: Silvia Daniel

Druck: Druckerei Bussard, Gundelsheim

Herausgeber:

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde
Memmelsdorf-Lichteneiche

Die Redaktion behält sich Änderungen und
Kürzungen eingereicherter Beiträge vor.

Redaktionsschluss der nächsten

Ausgabe für November '22 bis Februar '23

Freitag, 27. September 2022

Diakonie

Telefonseelsorge:

☎ 0800-111 0 111 (gebührenfrei)

Geschäftsstelle der Diakonie:

☎ 0951-86 80-0

Fachstelle für pflegende Angehörige, Bamberg:

☎ 0951-2 08 35 01

E-Mail: pflegeberatung@dwbf.de

Sprechzeiten:

Montag und Mittwoch, 9-11 Uhr

Dienstag und Donnerstag, 14-16 Uhr

und nach Vereinbarung

**Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA) des
Diakonischen Werkes Bamberg-Forchheim e. V.:**

Memmelsdorfer Str. 128

96052 Bamberg

☎ 0951-9 32 21-231 oder -237

Beratung und Hilfe bei vielerlei Problemen

Unsere Gemeinde-WEB-Site

www.lichteneiche-evangelisch.de

Immer aktuell



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



Gottes Geschenk

40 Tage lang waren Noah, seine Familie und die Tiere auf dem Meer. Es regnete ununterbrochen. Doch Gott war barmherzig. Er beendete die Sintflut und schenkte Noah und den Menschen den Regen-

bogen. Es war ein schönes Zeichen der Versöhnung. Gott gab den Menschen seine Schöpfung neu. Noah, seine Familie und die Tiere stiegen von der Arche an Land und besiedelten die Erde wieder, auf dass alle von ihren Früchten lebten.

Lies nach im Alten Testament:
1. Mose, 7-9

Was ist barmherzig?

Gott ist barmherzig wie der Vater des verlorenen Sohnes in der biblischen Geschichte: Der Sohn hat seine Familie verlassen und das Geld seines Vaters verprasst. Als er aber arm und traurig zurückkommt,

erbarmt der Vater sich und nimmt ihn wieder auf.

Unser barmherziger Gott hat ein weiches Herz für alle. Ihm kann man sich getrost anvertrauen.



Auch du kannst helfen!

Hilfe fürs Tierheim: Viele Tierheime suchen Decken, Handtücher oder artgemäßes Spielzeug für ihre Tiere.

Das Tierheim in deinem Ort kann dir genau sagen, was benötigt wird. Frag unter Freunden und Verwandten herum, ob jemand zum Beispiel ein Körbchen zu verschenken hat.



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.halle-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 69100-30 oder E-Mail: abo@halle-benjamin.de

